

Stefan Dartmann SJ

P. Stefan Dartmann SJ wurde 1956 in Gelsenkirchen-Buer geboren und trat 1978 in den Jesuitenorden ein. Nach Studien in München, Frankfurt und Uppsala war er von 1993 bis 2004 in der Seelsorge in Stockholm tätig. Von 2004 bis 2010 amtierte er als Provinzial der deutschen Jesuitenprovinz. Seit Dezember 2010 ist er Hauptgeschäftsführer des Osteuropa-Hilfswerks Renovabis.



Stefan Dartmann SJ

„Austausch der Gaben“ – bereichernd für alle Ordensleute in Ost und West kooperieren mit Renovabis

Mit jedem Tag und jeder Begegnung steigt meine Begeisterung für die neue Aufgabe an der Spitze von Renovabis. Schon die ersten Monate auf dem Freisinger Domberg haben mich Respekt vor der hohen Professionalität gelehrt, mit der meine fünfzig neuen Kolleginnen und Kollegen von der „Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa“ bei der Arbeit sind. Noch kann ich sagen, was mir später als Eigenlob angekreidet werden könnte: „Hut ab vor diesem phantastischen Team!“

Das 1993 vom Zentralkomitee der deutschen Katholiken und den deutschen Bischöfen gemeinsam initiierte jüngste katholische Hilfswerk in der Bundesrepublik wird in diesem Jahr volljährig. Seit 18 Jahren gehören Pflingsten und Renovabis einfach zusammen. Die Überzeugung, bei einem Werk des Heiligen Geistes mitzuarbeiten, verpflichtet, sich dem Geist Gottes als Instrument zur Verfügung zu stellen, damit dieser mit unserer Hilfe das Angesicht der Erde

zu „renovieren“ (Ps 104) vermag. Wie damals, 1993, geht es auch heute bei Renovabis in erster Linie darum, unseren kirchlichen Partnern in 29 ehemals kommunistischen Ländern Europas und sogar Zentralasiens bei der Erneuerung von Kirchen und Gesellschaft zur Seite zu stehen. Gut zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch des „Ostblocks“ sind die meisten Länder dort zwar in wirtschaftlicher Hinsicht ein gutes Stück vorangekommen, zahlen dafür aber häufig einen hohen Preis. Ein vielerorts ausbeuterischer Turbokapitalismus hat die Menschen neuerlich in Bedrängnis gebracht. Der im Prinzip notwendige Transformationsprozess hat für viele zu einer erheblichen und langfristigen Verschlechterung ihrer materiellen Lebensbedingungen geführt. Das soziale Gefälle wird größer, und es erweist sich jetzt als verhängnisvoll, dass es ein soziales Netz westlichen Zuschnitts praktisch nirgendwo im Osten gibt, nicht einmal in den neuen EU-Mitgliedsländern Ungarn, Polen oder der Tschechischen

Republik. Gerade weil das Interesse der bundesdeutschen Bevölkerung für Osteuropa wieder abnimmt, gilt es daher in aller Nüchternheit festzustellen: Solidarität mit unseren Nachbarn im Osten wird für diese noch lange eine Notwendigkeit sein. Sie jetzt im Stich zu lassen, wäre unverantwortlich, ja töricht. Denn viele der Probleme, die unseren Partnern im Osten heute zu schaffen machen (HIV-Aids, Migration, Frauenhandel, Umweltzerstörung), kennen keine Grenzen und erfordern definitiv eine gemeinsame Verantwortung.

Echte Solidarität ist aber gerade unter Christen keine Einbahnstraße, sondern bedeutet die Chance einer „gegenseitigen Ergänzung“, eines für beide Seiten bereichernden „Austauschs der Gaben“, wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Ut unum sint“ (Nr. 57) im Blick auf die „Schwesterkirchen“ in Ost und West unterstreicht. Hier in Deutschland noch mehr erfahrbar zu machen, dass es bei der Ost-West-Partnerschaft um eine Win-Win-Situation geht, ist eines der Ziele, die ich mir für meine Amtszeit gesteckt habe.

Renovabis soll die kirchlichen Aufgaben in Mittel- und Osteuropa und den gesellschaftlichen Aufbau in diesen Regionen fördern und will für hilfsbedürftige Menschen da sein, ungeachtet ihrer Nationalität und Religionszugehörigkeit. Das alles geht nur dank der finanziellen Großzügigkeit und der Bereitschaft der deutschen Katholiken zum Teilen. Bislang haben die Menschen hierzulande Renovabis dieses in vorbildlicher Weise ermöglicht. Sie konnten und können dies auch guten Gewissens tun, denn nach allem, was ich den Projektakten und Gesprächen mit den Verantwortlichen auf verschie-

Schwestern helfen Schwestern

Ein Projekt der Frauenorden in Deutschland und der Aktion Renovabis

„Schwestern helfen Schwestern“ ist der programmatische Name eines bewährten Projekts, bei dem die Frauenorden in Deutschland und die Aktion Renovabis seit Juni 2001 eng zusammenarbeiten. Ziel dieser Kooperation ist es, Ordensfrauen im östlichen Teil Europas gezielt zu unterstützen. Dabei geht es beispielsweise darum, insbesondere alten sowie kranken Schwestern zu helfen und ihnen in aktuellen Notlagen finanziell beizustehen. Außerdem sollen sich Ordensfrauen (weiter-)bilden und übergeordnete Organisationsstrukturen aufbauen können. Unterstützt werden auch Maßnahmen pastoraler oder sozialer Art, die sich in Trägerschaft der Schwestern-Gemeinschaften vor Ort befinden. Im Rahmen der Kooperation nimmt Renovabis die Spenden von deutschen Ordensgemeinschaften entgegen und verwendet sie im Sinn der oben beschriebenen Maßnahmen für Ordensgemeinschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Dabei setzt Renovabis auch im erheblichen Umfang Eigenmittel ein.

denen Ebenen entnehmen kann, wird immer sehr darauf geachtet, dass die Gelder in den Projekten unserer Partner effektiv und transparent eingesetzt werden. Evaluationen unserer Projekte von außen bestätigen das.

Auf gleicher Augenhöhe, und nicht als Revisoren, begleitet Renovabis die

Projekte unserer Partner, geben oder vermitteln wir qualifizierte Hilfe zur Selbsthilfe. Ob in der Kinder-, Jugend und Familienseelsorge, in der Gemeindarbeit oder im Einsatz für Straßenkinder, beim Betrieb von Hospizen, bei der Organisation von Ferienfreizeiten für bedürftige Kinder oder bei der Hilfe für Opfer des Frauenhandels – eine Analyse der Nachhaltigkeit unserer Hilfe geht routinemäßig der Gewährung der Unterstützung voraus.

In den letzten Jahren ist gerade die Bildungsarbeit in Schule und Beruf intensiviert worden. Gerade ein breit gefächertes Bildungsangebot kann die Botschaft vermitteln, dass es im Leben nicht nur auf berufliche Formation und Erfolg ankommt, sondern auch um Wertschätzung und Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit. Der Mensch ist eben mehr als ein Produktionsfaktor!

Im Blick auf die europäische Geschichte sind die Dimensionen von ökumenischer und nationaler Versöhnung Aspekte, die schon heute viele unserer Projekte und Aktivitäten auszeichnen. Sie sind auch für mich wichtige Leitsterne meiner Arbeit.

So bin ich stolz, dass Renovabis, um nur einige Beispiele zu nennen, multiethnische Europaschulen für kroatische Katholiken, muslimische Bosniaken und orthodoxe Serben fördert. Oder jugendliche Freiwillige unterstützt, die an Begegnungsprogrammen in verschiedenen Ländern teilnehmen. Oder ökumenische, ja in einigen Fällen interreligiöse Zusammenkünfte von Theologen unterschiedlicher Herkunft sponsert, wie es etwa in Bosnien geschieht.

Wenn wir 25 Jahre nach Tschernobyl mit der diesjährigen Pfingstaktion auf die Verantwortung von Ost und West

für die uns gemeinsam anvertraute Schöpfung fokussieren, hoffen wir, dass gerade jüngere Menschen mit ihrer besonderen ökologischen Sensibilität sich für Renovabis oder eines der vielen von Renovabis begleiteten Partnerschaftsprojekte gewinnen lassen. Ich hoffe, dass viele Ordensleute ihre Chancen nutzen, junge Menschen auf Renovabis und ein mögliches Engagement dort aufmerksam zu machen.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Für eine halbe Milliarde Euro hat Renovabis seit 1993 knapp 18.000 Projekte fördern können. Von diesen Projekten ist ein erheblicher Anteil von Ordensgemeinschaften aus Deutschland unterstützt oder von Ordensfrauen und -männern als Projekt vor Ort verwirklicht und nachhaltig betrieben worden. Es scheint mir übrigens kein Zufall zu sein, dass sowohl meine beiden Vorgänger als auch ich Ordensleute sind. Denn ein großer Teil unseres Engagements in den 29 Ländern, für die Renovabis eine Zuständigkeit hat, wäre ohne die einheimischen bzw. dort apostolisch tätigen Ordensleute nicht leistbar. Und auch ihr Gebet darf nicht vergessen werden. Orden verfügen meist über ein phantastisches internes Netzwerk und bilden dadurch eine nur selten gewürdigte wichtige Brücke zwischen Ost und West. Bei ihnen möchte ich mich an dieser Stelle für die in der Regel gute Zusammenarbeit bedanken und sie gleichzeitig einladen, auch künftig mit Renovabis zusammenzuarbeiten.